

Zwischen dem Quader und Pläner findet sich eine an Syenitgeschieben reiche Konglomeratschicht, über dem Pläner eine mit Plänergeschieben erfüllte jüngere Bildung vor.

Der untere Quader der vorherbezeichneten Gegenden zwischen Babisnau und Koschütz und der untere Pläner, welchem letzteren fast alle Pläner des Elbthales, mit Ausnahme des jüngeren Plänerkalkes von Strehlen und Weinböbla, angehören, entsprechen gemeinschaftlich ihrer ganzen Gesteinsbeschaffenheit, sowie ihren organischen Überresten nach dem oberen Grünsand von England und namentlich von der Südküste der schönen Insel Wight, während unser Plänerkalk von Strehlen und Weinböbla der über jenem Grünsande liegenden unterem weißen Kreide und grauen Kreidemergeln in jeder Beziehung auffallend gleicht.

Bis vor etwa 20 Jahren waren der noch jetzt gangbare Plänerbruch an dem ehemaligen Kalkofen hinter Koschütz in der unmittelbaren Nähe jener Muschelfelsen und ein kleiner jetzt verschwundener Bruch eingangs des Plauenschen Grundes an dem Flosbrechen fast die einzigen Lokalitäten, von welchen Versteinerungen des Pläners bekannt waren. Die Sammlung des würdigen Direktor Langgut in Dresden enthielt davon seiner Zeit das beste Material. Bei Erweiterung jenes lieblichen Fußweges, der an der Kirche von Plauen vorbei nach dem Forsthaufe führte, kam in den auf Syenit auflagernden Plänerschichten zum ersten Mal eine reichere Anzahl von Versteinerungen zum Vorschein, und noch immer ist in dieser Gegend, namentlich in Spaltausfüllungen durch Pläner, noch sehr viel zu finden. (Der Zutritt zu diesem Bruche, dessen schon frühe wegen des Vorkommens eines basaltischen Ganges Erwähnung geschah und dessen Lage am besten durch ein romantisch gelegenes Bahnwärterhaus kurz vor dem Forsthaufe bezeichnet wird, kann indes nur mit Genehmigung der Organe der Albertsbahn erfolgen. 1861.) Seit ungefähr 12 Jahren ist für die Auffindung der in den Schichten des Pläners begrabenen Meereseeschöpfe wohl keine Stelle günstiger und ergiebiger gewesen, als die schwachen Plänerbedeckungen eines weiten Syenitbruches auf dem sogenannten „breiten Steine“ oberhalb der jetzigen Brauerei zum Felsen, an dem rechten Ufer der Weißeritz, jener Stelle, wo sich zuerst von Plauen aus die wunderbar schöne Aussicht in den Grund eröffnet.

Der unausgesetzten Thätigkeit unserer Dresdener Minerologen ist es gelungen, hier nach und nach mehrere hundert wohl erhaltener und wohl unterschiedener Arten von Seetieren aus ihrem Grabe hervorzuziehen und sie den Annalen der Wissenschaft einzureihen. Eine unendliche Menge von Haifischzähnen, zahlreiche Schnecken und Muscheln, unter welchen die Auster vorwalten, Stacheln von Seeigeln, Korallen und Seeschwämme verkünden hier unzweideutig